

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787**

18.7.1787 (Nr. 86)



Mit Hochfürstlich - Markgräflisch - Badischem gnädigstem Privilegio.

Konstantinopel, vom 12 Juny.

Noch gegen Ausgang des vorigen Monats war der Vöbel alhier über die Ungewisheit der öffentlichen Angelegenheiten so entrüster, daß man täglich einen Aufruhr befürchtete. Bis dahin hatten es die Minister der beiden Kaiserhöfe noch nicht gewagt zurückzukommen, wiewohl sie Cherson schon am 28. Mai verlassen hatten. Der Großvezier befand sich damals in der äußersten Gefahr, indem der Vöbel öffentlich nicht nur von Absetzen, sondern sogar von Kopfschlagen sprach. Der Fall dieses Ministers würde Mitleiden verdienen, denn er wird als ein guter und staatskluger Mann geschildert. Er war es, der dem Divan rieth, bei der Republik Venedig anzufragen, ob ihr die Erscheinung eines kleinen türkischen Geschwaders im adriatischen Meer nicht zuwider sei, welche wieder den Pacha von Skutari ausgeschiedt werden sollte. Eigentlich war es bloß darum zu thun, hierdurch die Gesinnungen der Venerianer gegen die Pforte zu prüfen. Aber die erlauchte Republik, die sich von jeher durch ihre Politik zu helfen wußte, war zu fein, um sich durch dieses Blendwerk täuschen zu lassen. Sie protestirte zwar nicht wider die Erscheinung dieser Flotte, die aus 15 Kriegsschiffen besteht; aber Ritter Emo bekam gemessenen Befehl, ihr mit einem verhältnismäßigen Geschwader nachzuschleichen und ihre Bewegungen zu belauschen.

Aus Pohlen, vom 27 Juny.

Der Ex-Tartarchan, Sachin Gueray, hat sich am 1ten zu Jachan, einer Grenzstadt zwischen der Moldau und der Wallachey, mit einer Begleitung von 500 Türken befunden, die den Auftrag haben, ihn mit Güte oder Gewalt nach Adrianopel zu bringen.

Warschau, vom 30 Juny.

Fürst Potemkin hat ein Regiment von 1000 Tartarn errichtet, welche schon gut exercirt sind. Ihre Kaiserl. Majestät fanden dieses Regiment vor Ihrer Ankunft zu Batschieserai, nebst einer Kompagnie Garde, die aus Miras (Mursen) bestand und prächtig gekleidet und ausgerüstet war. Das Regiment nebst der Garde hatten die Ehre, die Monarchinn, während Ihrem Aufenthalt in Taurien, zu begleiten. Noch erzählt man folgenden Vorfall: An eben dem Tag und gerade zu der Zeit, da die Tartarn die Garde der Monarchinn übernahmen, giengen die Pferde durch, die vor der 8 sigen Kalesche angespannt waren, worauf sich die Kaiserinn und der Kaiser befand und zwar auf einem Berg der ziemlich steil war, wo der Kutscher aber den Weg so gut fand, daß er nicht nöthig geglaubt hatte, die Räder zu sperren. Die Gefahr war groß, aber die beiden hohen Reisenden blieben ganz kaltblütig, ohne die geringste Bewegung zu äußern. Die erschrocknen Tartarn riefen: Gott erhalte die Monarchinn, Gott erhalte Sie uns! Eben diese Tartarn revoltirten ehemals gegen ihren Chan, als er sie in ein Regiment bringen wollte.

Londen, vom 6 July.

Der König hat den vormaligen Gouverneur zu Gibraltar, General Elliot, zur Pairswürde erhoben und ihm den Titel Lord Hethfield beigelegt. In ansehung der Angelegenheiten Hollands sind wir noch in einer gänzlichen Ungewisheit. Auf die aus dem Haag gestern und heute eingegangnen Berichte ist Staatsrath gehalten worden. Vorgestern hatte auch der Gesandte Ihrer Hochmögenden, Graf von Aspremont,

Binden, eine Privataudienz bei dem König. Der K. preussische Gesandte, Graf von Lusl, hat öftere Unterredungen mit den Königl. Ministern, die vermuthlich auf die Unruhen in Holland Bezug haben. Es ist gewis, daß die Küstungen in unsern Häven mit der größten Thätigkeit betrieben werden. Zu Portsmouth liegt bereits eine Menge segelfertiger Kriegsschiffe, die im Nothfall gebraucht werden können und bloß nach den Bewegungen des brester Geschwaders sich zu richten befehligt sind. Auf allen Schiffswerften arbeiten die Schiffszimmerleute Tag und Nacht. Das nach Ostindien segelnde Noisichiff ist in igtgesagtem Haven angehalten worden. Man wartet vor seiner Abfahrt auf einige Schiffe aus Indien und China, vielleicht auch auf eine entscheidende Wendung der holländischen Angelegenheiten, um den englischen Befehlen die gehörigen Befehle zuzufertigen.

Wien, vom 6 July.

Als unser geliebter Monarch zurückkam und dadurch alle Besorgnisse seines Volks auf einmal gehoben wurden, strömten Menschen aus allen Ständen zu seinem Wagen herbei und der Monarch ward unter lautem Jubel fast auf den Händen nach seinem Zimmer getragen. Innigst gerührt grüßte Er jedermann und sagte: Kinder, nehmt euch in Acht, daß Niemand Schaden leide. Am Tag nach der Ankunft besprach sich der Monarch mit dem Englischen, Sardinischen und Sächsischen Gesandten, die zu gleicher Zeit die Fremden ihrer Nation vorstellten. Auch den Russischen Botschafter ließ der Monarch zu sich rufen. Seit der Ankunft ist der Kaiser noch nicht im Theater erschienen, weil Sie unausgesetzt im Kabinet arbeiten. Von den Niederländischen Ständen sollen zwei Deputirte eingetroffen seyn. Der Freiherr von Martini kam am 2ten hier an und begab sich sogleich zum Monarchen. Zur Wiener Censur sollen 4 in den Niederlanden verfertigte Schriften gekommen seyn, worunter eine mit der Aufschrift: Hundert Nullitäten, sehr kühnen Inhalts seyn soll. Die Vermählung des Prinzen Anton von Sachsen mit der Toskanischen Prinzessin Maria Theresia wird in kurzem publicirt werden.

Paris, vom 8 July.

Ein Berner Landmann hat an dem Forte = Piano eine Verbesserung angebracht, womit man, vermittelst eines Pedals nach Belieben die süßen Töne der Harmonika hervorlocken kann. Ein drei Linien dicker, 3 Zoll breiter Stahl, welcher über den Saiten des Instruments, (dessen Länge es ohngefahr hat) vor dem Steg schwebt, bringt jene Töne hervor, wenn man ihn bis auf einen gewissen Punkt herabsinken läßt.

Seit den zur Ausrüstung einiger Kriegsschiffe nach

Brest erlassnen Befehlen, sind ähnliche Verfügungen nach Rochfort und Toulou gefertigt worden, so, daß beim ersten Anschein feindlicher Vorkehrungen 25 Linienchiffe in die See gehen können. Diese Anstalten dürften dem londner Hof allensfalls friedfertigerer Gesinnungen einflößen. Sollte es aber, dem ungesachtet, etwas absezen, so können wir höchstens in Zeit von 6 Monaten eine Flotte von 54 Linienchiffen aufstellen und mehr sind die Engländer ebenfalls nicht im Stande, in gleicher Zeit uns entgegen zu stellen, so, daß wir ihnen überall das Gleichgewicht halten werden. Diese feindliche Zubereitungen verhindern nicht, daß ebenfalls anderwärts die nöthige Vorsorge gebraucht werde. Verschiedne Korvetten sind unter Segel gegangen, um unsre Kolonien zu warnen, daß sie auf ihrer Hut seyn sollen. Jene, welche nach Ostindien geht, bringt den Befehl dahin, die holländische Festung Trinquemale im Nothfall durch einen Theil von der in Pondichery liegenden, 4000 Mann starken französischen Besatzung zu verstärken.

Brüssel vom 8 July.

Der K. K. Hof- und Staatskanzler Fürst von Kaunitz hat ihren Königl. Hoheiten, unsern Statthaltern durch ein Schreiben vom 29ten v. M. zu erkennen gegeben, daß Se. Maj. der Kaiser nach Einsicht deren von der Oberstatthalterschaft vor und nach eingeschickten Berichte, einschließlich jener vom 18ten Juny nicht für gut gefunden hätten, jene Wege einzugehen, welche gesagter Hof- und Staatskanzler den Gutachten und Anträgen der Statthalterschaft zufolge höchstdenselben vorgeschlagen hätten, sondern daß der Monarch vielmehr durch seiner unterm 24. des nämlichen Monats von Lemberg erlassnen Bescheid eben die nämliche Absicht zu erreichen hoffe. Diesem zufolge geht die Meinung Sr. Maj. dahin: daß jede Provinz der Niederlande ihre Abgeordneten aus allen Ständen erwähle und mit einem vollständigen Verzeichnis aller Beschwerden und Besorgnisse ihrer Kommitirten nach Wien abschicke, womit Se. Maj. sich alsdann umständlich einlassen und erklären wollen: indem auf solche Art die ganze Sache besser ansichander gesetzt werden könne, als durch schriftliche Vorstellungen, besonders wenn den Abgeordneten noch frei gegeben werde, alle Einrichtungen und Anstalten in dasigen Landen selbst einzusehen und zu untersuchen. Hätten Se. Maj. sich mit gedachten Abgeordneten vorläufig unterredet: so seien Sie Sinnes, in eigner Person nach den Niederlanden zu kommen: bis dahin aber dürste keine Aenderung vorgenommen werden. Da überdem Se. Maj. das gerechte Vertrauen der niederländischen Stände zu den durchlauchtigsten Statthal-

tern ersehen, so wäre Dero Wille, daß sie sich, so bald als immer möglich ist, persönlich zu Sr. Maj. verfügen sollten, um auf solche Art Vermittler zwischen den Ständen und dem Monarchen abgeben zu können. Desgleichen wollen Sr. Maj. auch, daß dero Bevollmächtigter Minister Graf von Belgiojoso sich ebenfalls nach Wien verfüge. Von diesen Gesinnungen des Monarchen hat der statthalterische Hof den Ständen unterm 6ten d. M. Kenntniß gegeben und erwartet darüber derselben folgeleisende Nachachtung.

Sließingen, vom 8 July.

Ob wir gleich hieselbst nicht so, wie in andern Städten, den Greueln der Plünderung angesetzt gewesen sind, so hat unser Magistrat dennoch der Patriotenpartei absagen und sich unter die Reihe der Statthalterischgesinnten stellen müssen. Montags, am 2ten dieses, in der Früh, war noch alles ruhig; allein, die Sachen nahmen plötzlich eine andre Wendung. Das Glockenspiel auf dem Thurm der großen Kirche stimmte auf einmal das bekannte Lied: Wilhelm von Nassau ic. an. Nun ward die Oranienfahne aufgesteckt und die Stadtregierung war gezwungen, um nicht Uebel ärger zu machen, die 4 folgenden Punkte zu beschwören! 1) In der Versammlung der Staaten von Seeland mit den Städten Middelburg und Goes zu stimmen; 2) die Patriotenkasse zu vernichten; 3) die Batterien, welche der Magistrat zur Verhütung eines Angriffs von Seiten der statthalterischen Partei hatte aufwerfen lassen, zu schleifen; 4) die auf den Kopf desjenigen, welcher die Staatenfahne abgerissen und dafür die Oranienfahne aufgesteckt hat, gesetzte Belohnung zu widerrufen. Die Bürgerschaft forderte die Einwilligung des Magistrats in diese 4 Punkte ohne Widerrede und drohte, im Verweigerungsfall, mit der Plünderung, wodurch sich derselbe in der Nothwendigkeit fand, dem tobenden Haufen nicht zu widersprechen, sondern alles willig einzugehen. Bei Abtragung der Batterien zwang die Bürgerschaft die Herren von der Regierung und jene Einwohner, welche mit an den Batterien gearbeitet hatten, die Stücke selbst wegzuführen. Ueberdies wurden sie noch mit den größten Scheltworten überhäuft. Wir sehen noch immer in banger Besorgnis, daß nicht ein oder anders den erhitzten Vöbel zu Gewaltthätigkeiten veranlasse und die Patrioten müssen sich sorgfältig hüten, den über diesen Vorgang in ihrem Herzen kochenden Groll zu verbergen, wenn sie nicht das Schicksal ihrer Mitbrüder in Middelburg drüßen wollen.

Wien, vom 9 July.

Das geheime Cabinet und die Kriegskanzley ist sehr beschäftigt und man hat bald wichtige Entschlüsse zu

vernehmen, die in Sachen der Brabantier ergehen werden. Diese Leute treiben das Unwesen zu laut und wollen die ganze Hand haben, da man ihnen Finger gegeben hat. Der Hofrath Martini macht eine gewaltige Schärung von der Bijotterie des Landes und der Unbiegsamkeit der Untertanen, denen die alte Sitte ihr Leben ist und die kein Haar von ihrer Freiheit, oder lieber den ganzen Kopf verkehren wollen. Er meint auch, daß ein schwarzer Dämon unter ihnen ist, der das Feuer angezündet, unterhält und nicht nachlassen wird, bis alles in statu vecchio seyn wird.

Paris, vom 9 July.

Der Graf von Maillebois beobachtet in Holland die genaueste Neutralität. Er wird auf Ersuchen der Patrioten als Nachfolger des Herzogs von Braunschweig für die Republic mit Bewilligung Ludwig XVI. die Waffen übernehmen. Frankreich wird so lang als Vermittler sich erklären, bis die Feinde der holländischen Patrioten zu einigen Extremitäten schreiten, alsdann aber öffentlich seine Allüren unterstützen.

Regensburg, vom 9 July.

Berwischen Freitag ist die Reichsgeneralitäts = Promotions = Angelegenheit in allen dreien Reichskollegien in Proposition und Berathschlagung genommen worden und nach den in beiden höhern Kollegien ausgefallenen Stimmen sind des Herrn Markgrafen Christoph von Baden und Herrn Fürsten von Hohenzollern = Hechingen Durchlauchten zu Reichsfeldmarschallen, des Herrn Prinzen Ludwig Georg von Hessen = Darmstadt Durchlaucht und der Herr Graf von Königsegg zu Reichsgeneralfeldzeugmeisters, so wie der Herr Landgraf von Fürstenberg zum General der Kavallerie, die Herren Fürsten von Solms = Braunsfels und von Dettingen = Spielberg, dann der Herr Graf Hermann von Hohenzollern = Hechingen zu Reichsgeneralfeldmarschall = Lieutenant befördert, Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Anhalt Bernburg = Schaumburg aber in mehreren Stimmen eine Versicherung auf die zuerst sich eröffnende Reichsgeneralfeldmarschall = Lieutenantstelle ertheilt worden.

Utrecht vom 10 July.

Es ist fast unglaublich, wie schwärmerisch der Muth unsrer Freischützen ist. Je näher ihnen die Gefahr auf den Hals rückt, desto hartnäckiger werden sie und sie wollen fast aus der Haut fahren, wenn sie von dem glücklichen Fortgang der statthalterischen Waffen hören. Bei jeder Nachricht von Plünderung und Verwüstung der patriotischen Häuser knirschen sie wie wüthend mit den Zähnen und schwören, die ihren Mitbrüdern angethane Unbill blutig zu rächen. Nichts geht ihnen härter an, als der Verkauf der Stadt Wyck, zu deren Wiedercinnahme sie keine

Möglichkeit mehr sehen, indem sie wissen, daß ist gegen 1200 Mann Besatzung darinn liegt, nämlich: das Regiment Baden = Durlach, eine Abtheilung von dem Regiment des Erbprinzen; ein Paar Kompagnien von den Leibdragonern und einige Mannschaft von dem aus Gorkum desertirten Regiment Sulkard.

Amsterdam, vom 11 July.

Wir stehen auf dem Punkt wichtige Austritte in unser veruneinigten Republik zu erleben. Die berühmte Utrechter Union, deren gesegnete Früchte wir in friedlicher Eintracht eine so lange Zeit genossen, ist in eine wahre Verwirrung verwandelt worden. In eben der Stadt, wo sich unsre Provinzen vor 200 Jahren vereinigten, ist gegenwärtig der Grund zur Trennung gelegt worden. Der schwache Schimmer von Hoffnung zu einem Vergleich ist ganz verloschen. Die Erbitterung beider Parteien, oder vielmehr die despotische Tyrannei hat gar zu tiefe Wurzeln geschlagen und das arme blinde Volk ist zum Theil allzu sehr behört, als daß es von seinem vorgemahlten Plan sich zurück führen lassen sollte. Eine französische Armee versammelt sich, wie man hört, in Flandern zwischen Givet und Philippeville an der Maas und kann in einigen Tagen bei Maastricht auf unsern Grenzen erscheinen. Eine preussische Armee soll bei Emmerich ihr Lager aufschlagen und die Prinzenpartei verspricht sich von dieser den nämlichen Beistand, den sich die Patrioten von der französischen versprechen. So leicht es bei diesen außerordentlichen Umständen auswärtigen Politikern seyn mag, sich eine gänzliche Trennung der Union und eine polnische Theilung in der Republik Holland zu denken: so schwer dürfte doch wohl die ernstliche Ausführung dieses Plans sein: denn hier kommt nicht allein das Gebiet der 7 vereinigten Provinzen, sondern es kommen auch die Generalitätslande und die sehr ansehnlichen Besitzungen, in den übrigen Welttheilen in Betrachtung. Ueberhaupt sind unsre Angelegenheiten nun einmal so weit aus ihrer gehörigen Richtung, daß sie ohne Dazwischentunft fremder Mächte sich nicht wieder fügen werden und wahrscheinlich werden sich die Entschlüsse einiger am meisten interessirten Mächte in wenigen Wochen aufklären. Indessen leiden Handlung, Geschäfte, Kredit u. s. w. auf die sichtbarlichste Art und Menschen, die sonst die besten Freunde waren, leben voneinander getrennt und entfremdet und hassen sich, ohne recht zu wissen: warum? Viele ansehnliche Familien verlassen mit ihrem Vermögen das Land und suchen sich unter einem ruhigeren Himmelsfrisch wider die Plünderungen ihrer Landsleute zu schützen. Die Bewegungen der Preussen setzen unsre

Patrioten in lebhafteste Unruhe und es heißt, die Herren Staaten von Holland sowohl, als die Generalsstaaten hätten nach erhaltener Nachricht von den vom König an die Regimenter gegebenen Marschbefehl in einigen Tagen über 30 Eilboten an auswärtige Höfe ablaufen lassen.

Erlangen, vom 13 July.

Eben erhalten wir ein Wiener Schreiben vom 7ten das folgende Nachricht enthält: die Gährung in den österreichischen Niederlanden und das Trozen der Stände hat nun endlich jene Folgen, die man gleich anfangs befürchtete, nach sich gezogen. Der gereizte Kaiser will seine wohlthätigen Entwürfe durchsetzen und die Widerspenstigen bestrafen. In der Nacht vom 5ten bis den 6ten war der Hofkriegsrath bis Tagsanbruch versammelt. Am 6ten erging der Befehl zu Einstellung aller Bauanstalten; alle Läger wurden abgesagt, und 30 Regimenter, worunter 4 Kavallerieregimenter sind, wurden beordert, sogleich aufzubrechen und nach den Niederlanden zu marschiren. Der Ausbruch geschieht so schnell, daß schon am 9ten 6 Kompagnien Artilleristen aus Wien marschirt seyn werden. Dies alles sind keine Gerüchte, sondern Wahrheiten, an den seit gestern Abend niemand zweifelt, weil man alle Vorkehrungen dazu mit Augen sehen kan. Die Zahl der Truppen, welche nach den Niederlanden marschiren belauft sich auf 60000 Mann. Die Officiers kaufen allenthalben Pferde für theuer Geld und der Kaiser gab viele aus seinem Marstall dazu her. Der Anführer dieses Heers ist noch nicht bekannt; so viel aber will man wissen, daß sich der Feldmarschalllieutenant, Graf von Kainitz, dabei befindet. Der Feldmarschall Laudon und andre Generals werden täglich zum Kaiser in den Augarten beschieden, weil der Kaiser selten in die Stadt kommt und unaufhörlich mit den Departementschefs und Kabinetsekretären arbeitet. Ob es wahr ist, daß bis zu Ankunft der K. K. Truppen einweilen die an den niederländischen Grenzen befindlichen und den Kordon formirenden 20000 Mann französische Truppen allda einrücken und die Ruhe handhaben werden, kann nicht gewiß bestimmt werden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Pariser Bildhauer will ein Mittel erfunden haben, das Eisen in Stein ohne Blei fest zumachen. Man nimmt nämlich geschmolzenen Schwefel, gießt ihn in die Defnung und bestreut ihn alsdann mit Sand oder Aiche, damit er auslöschet und erkalte. Er hält das Eisen so fest wie man versichert daß man nach Verlauf einiger Minuten, den Stein verschlagen müßte, um ihn los zu machen. Ist dieses so könnte man freilich das Blei bei dieser Arbeit sparen.